

FÜR EIN INTEGRIERTES UND NACHHALTIGES STÄDTISCHES ABFALLMANAGEMENTSYSTEM

MÜLL ALS CHANCE

Die italienische Nichtregierungsorganisation LVIA fördert Projekte im Umwelt- und Abfallmanagement. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den „catadores“, den MüllsammlerInnen, die sie im Rahmen von Weiterbildungen und Kooperativen unterstützen.

Von Simona Mortoro und Davide Morruci, Übersetzung von Ingrid Lorbach

Seit 2005 ist die Nichtregierungsorganisation Lay Volunteers International Association (LVIA) in Mosambik aktiv, mit dem Schwerpunkt auf gesellschaftlicher Teilhabe, Umwelt und Abfallmanagement. Das mosambikanische Programm entstand in Zusammenarbeit mit der Caritas in Hulene B, einem Bezirk am Stadtrand von Maputo, in dem die größte Müllkippe der Stadt liegt. Ziel ist, die sozio-ökonomische Lage und die Umweltbedingungen der BewohnerInnen zu verbessern.

In Hulene konnte die Organisation die Auswirkungen der riesigen, unkontrollierten Müllhalde und die Dynamik, die sich in ihrer Umgebung entwickelte, aus der Nähe beobachten. So wurde sie auf die gesellschaftlich ausgegrenzte Gruppe der informellen MüllsammlerInnen (catadores) aufmerksam – Menschen, die Abfälle durchwühlen auf der Suche nach Materialien, die sie verkaufen können. Die catadores wurden dann zur Hauptzielgruppe der LVIA-Initiativen in Mosambik.

PREKÄRE AUSGANSLAGE

In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und einer lokalen Basisorganisation hat LVIA zwei Studien durchgeführt, die ein Bild der catadores¹ von Maputo und den Trend dieses Phänomens zeichnen. Im Folgenden skizzieren wir einige Ergebnisse der Studien, wobei zu beachten ist, dass sich die Studie auf die AbfallsammlerInnen in den Straßen des Stadtgebiets von Maputo bezieht, nicht aber auf diejenigen im Gebiet der Mülldeponie.

Die Zahl der männlichen Müllsammler war weitaus höher als die der weiblichen (97 Prozent). Die meisten waren zwischen 20 und 30 Jahren alt, unverheiratet (70 Prozent) und hatten nur geringe Schulbildung. In ihren Familien bestritten die meisten Mitglieder ihren Lebensunterhalt mit der Arbeit im informellen

Sektor; nur in 26 Prozent der Familien hatte mindestens ein Familienmitglied einen regulären Job. Die Mehrheit der catadores von Maputo hat keine Geburtsurkunde oder einen Ausweis, so gut wie niemand von ihnen hat in irgendeiner Weise Zugang zur einer Sozialversicherung. Die meisten der befragten AbfallsammlerInnen hatten frühere Erfahrung mit regulärer Arbeit, etwa bei Sicherheitsdiensten oder beim Militär, als BauarbeiterInnen, MechanikerInnen oder ElektrikerInnen. Nur ein Drittel hatte zuvor noch nicht gearbeitet. In ihrer täglichen Arbeit erlebten die MüllsammlerInnen sowohl einen starken Wettbewerb untereinander, als auch Spannungen und Konflikte mit der Polizei. Die Mehrheit der catadores ging dieser Beschäftigung seit weniger als fünf Jahren nach, aber immerhin 18 Prozent bestritten bereits seit mehr als 10 Jahren ihren Lebensunterhalt mit dem Müllsammeln – bei einem durchschnittlichen Einkommen von rund zwei Euro pro Tag. Von 2012 bis 2014 zeichnete sich eine negative Entwicklung bei den informellen AbfallsammlerInnen im Stadtgebiet von Maputo ab: Ihre Zahl stieg, das Durchschnittsalter sank, der Anteil der Frauen vergrößerte sich erheblich, und ihre Lage wurde zunehmend prekärer.

KEINE TEILHABE AM WACHSTUM

Mosambik ist ein Land mit vielen natürlichen Ressourcen. In den letzten Jahren hat es massive ausländische Investitionen in den Abbau von Bodenschätzen gegeben. Die allgemeine wirtschaftliche Lage hat sich verbessert: Das Bruttoinlandsprodukt wuchs von 2009 bis 2014 jährlich um 7,4 Prozent. Doch Statistiken und Beobachtungen zeigen, dass die meisten Menschen daran gar nicht teilhaben können, sondern nach wie vor unterhalb der Armutsgrenze leben, auch in der Hauptstadt Maputo. Die Lebensbedingungen der Ärmsten haben sich bisher nicht verbessert, sodass wir eine wachsende Ungleichheit erleben. Die Verschlechterung der Lebensbedin-

gungen spiegelt sich auch im Phänomen der AbfallsammlerInnen in den Außenbezirken der Großstädte wieder, wo Mülldeponien zur Überlebenschance werden. Immer mehr Menschen leben vom Sammeln und Wiederverkauf des Abfalls, den die wenigen produzieren, die vom wirtschaftlichen Aufschwung profitieren. Diese immer stärker ausgeprägte sozio-ökonomische Ungleichheit fordert die Regierung und ihre Partner dazu heraus, sich um eine gerechtere Verteilung des Reichtums zu kümmern. Nach Meinung von LVIA müssen zur Lösung dieser Probleme die verschiedenen AkteurInnen und Institutionen gemeinsam koordiniert vorgehen, wobei Beschäftigung als Antrieb für einen sozialen Aufschwung genutzt werden sollte.

FÖRDERUNG VON KLEINSTUNTERNEHMEN

Seit 2006 fördert und begleitet LVIA in Maputo die Gründung von Kleinstunternehmen im Bereich der Abfallwirtschaft und Recycling-Initiativen.

Bisher sind drei solcher Mikrofirmen als Kooperativen ehemaliger catadores von LVIA in Partnerschaft mit der Stadtverwaltung von Maputo gegründet worden: RECICA, FERTILIZA und COMSOL. Durch die Gründung der Kooperativen – denen eine Wirtschaftlichkeitsstudie vorausgeht – sollen ökonomisch eigenständige Produktionseinheiten geschaffen werden, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Stärken integrieren und ausbalancieren können.

Als erste der Kooperativen entstand 2006 RECICLA, bei der Kunststoffmüll verwertet wird. Die Mitglieder kaufen Plastikabfälle von EinwohnerInnen auf, die sie nach Art und Farben sortieren, waschen, schreddern und das zerkleinerte Material an Firmen verkaufen, die es als Ausgangsstoff für Recycling-Produkte verwenden. Die zweite Kooperative, FERTILIZA, wurde 2008 gegründet. Sie produziert Kompost aus organischen Abfällen, die direkt

¹ http://www.lvia.it/sites/default/files/materiale/catadores_lixo_LVIA_mo%C3%A7ambique.pdf



Informelle Müllsammlerin auf der Müllkippe in Hulene, Maputo.

Foto: LVIA

Die Integration der Aktivitäten in das offizielle Abfallmanagementsystem der Stadt war auch ein wichtiger Anstoß für deren Anerkennung, Akzeptanz und teilweise Übernahme durch die Entscheidungsträger eines integrierten Abfallmanagements, zumindest in der Hauptstadt. In den letzten zehn Jahren haben die mosambikanischen Institutionen, die für Strategien und Vorschriften im Abfallsektor zuständig sind, wichtige Schritte eingeleitet, allen voran das Ministerium für Land, Umwelt und ländliche Entwicklung (MITADER). Finanzielle Unterstützung für diese Aktivitäten kam von der internationalen Gebergemeinschaft. Doch es gibt immer noch viel zu tun.

AUSEHDUNG DER PROJEKTE

Seit 2014 haben wir als LVIA unsere geografische Zielregion über die Grenzen der Hauptstadt Maputo hinaus erweitert und arbeiten außerdem verstärkt auf institutioneller Ebene. Mitte 2014 wurde ein dreijähriges Projekt namens PROSIGRU gestartet, das von der italienischen Regierung mitfinanziert und von LVIA mit dem MITADER und der National Association of Mozambican Municipalities (ANAMM) als Partnern umgesetzt wird. Hauptziel ist die Stärkung des integrierten Abfallmanagements in Mosambik auf Ebene der Stadtverwaltungen. Diese neue Aufgabe unterstreicht die wichtige Rolle der LVIA als Ansprech- und Projektpartner der lokalen Behörden auf der Suche nach Lösungen für das Problem, das die Kehrseite der wirtschaftlichen Entwicklung Mosambiks darstellt und sich von Jahr zu Jahr verschlimmert. Dieses neue Projekt bedeutet einen weiteren Schritt zu mehr Kompetenz und besseren gesetzlichen Rahmenbedingungen, um in Mosambik ein funktionierendes Abfallmanagement einzuführen und damit auch das Wachstum des Recycling-Sektors zu unterstützen.

Davide Morruci ist als Freiwilliger für LVIA in Mosambik tätig. Er hat einen Abschluss in International Relations und hat als wissenschaftlicher Assistent am European Research Institute on Cooperatives and Social Enterprises (EURICSE) gearbeitet.

Simona Mortoro ist Landesvertreterin von LVIA in Mosambik. Sie hat einen Abschluss in Umweltingenieurwesen und einen Master-Abschluss in Wassermanagement und Landnutzung in Entwicklungsländern.

Wir danken Ingrid Lorbach für die Übersetzung.

Die **Lay Volunteers International Association (LVIA)** ist eine 1966 gegründete italienische Nicht-regierungsorganisation für Solidarität und internationale Zusammenarbeit, die sich zunächst im Inland für aktive und multikulturelle Bürgerschaft einsetzte. Heute arbeitet sie mit Entwicklungs- und Nothilfeprojekten in elf afrikanischen Ländern, zehn davon im sub-saharischen Afrika. Das Ziel der LVIA ist, zum Aufbau einer Gesellschaft beizutragen, die die Würde aller ihrer Mitgliedern fördert und schützt, die Grundrechte der Menschen achtet, ihnen Zugang zu Ressourcen und Hilfsangeboten sichert und das Leben in einer gesunden Umwelt ermöglicht. Es sollen alle Kräfte gestärkt werden, die die Verbesserung der Lebensbedingungen voranbringen und es Individuen wie Gemeinschaften ermöglichen, ihren eigenen Weg des Wachstums mitzuentcheiden.

2014 stützte sich LVIA auf eine Basis von 142 Mitgliedern, darunter eine juristische Person. LVIA kämpft mit Kampagnen und Aktionen gegen Armut, Hunger, soziale Ausgrenzung und Umweltzerstörung – Faktoren, die Konflikte antreiben und die Entwicklung der Menschen behindern. Zu den wichtigsten Tätigkeitsfeldern von LVIA gehören Ernährungssicherung, sauberes Wasser und Hygiene, Empowerment von Frauen und Jugendlichen, Gesundheits- und Abfallmanagement.

Das Engagement und die Erfahrung von LVIA im Umweltbereich mit besonderem Fokus auf dem Müllproblem gehen zurück auf das erste Recycling-Zentrum, das 1998 in Thiès, 70 Kilometer von Dakar, im Senegal eröffnet wurde. Seitdem hat es sich ständig weiterentwickelt und heute unterstützt LVIA Initiativen im Senegal, Burkina Faso, Mauretania, Mosambik, Guinea-Conakry und Guinea-Bissau.

Weitere Infos: ☎ www.lvvia.it

auf den Obst- und Gemüsemärkten der Hauptstadt gesammelt werden. Das Produkt wird als Dünger für die Landwirtschaft verkauft, vor allem für Gemüseanbau in den Außenbezirken von Maputo. Breiter aufgestellt in ihren Recycling-Aktivitäten ist die jüngste, 2014 gegründete Kooperative COMSOL: Sie sammelt, sortiert und verkauft verschiedene wiederverwertbare Stoffe aus dem städtischen Müll, die auf dem inländischen Markt nachgefragt sind, nämlich Kunststoffe, Aluminium Dosen und Glasflaschen.

Um die Gründung der Kooperativen vorzubereiten, begann LVIA mit Aktivitäten zur Zielgruppenidentifikation und -organisation, bot Grundbildungskurse an mit Schwerpunkten wie Alphabetisierung, partizipative Gruppendynamik und Teambildung, persönliche Hygiene und Gesundheit. Bei letzteren lag der Fokus insbesondere auf der Übertragung von Infektionskrankheiten wie HIV/Aids. Im zwei-

ten Schritt folgten berufliche Trainings- und Aufbaukurse mit Themen wie Betriebsführung in Kleinunternehmen, Buchhaltung, Personalführung und Recyclingtechniken.

Kooperativen bieten Arbeits- und Integrationsmöglichkeiten für Menschen am Rande der Gesellschaft. Wenn Menschen darin angeleitet werden in Gruppen zu arbeiten, bietet man ihnen eine Chance, sich zu entwickeln und gegenseitig zu helfen, stabilere Einkommensquellen zu erschließen und ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern. Im Laufe dieses Prozesses gewinnen sie zunehmend an Würde. Diese Faktoren haben einen großen Wert für die soziale Emanzipation: Nach umfangreichem Training und durch die formelle Integration ihrer Tätigkeiten in den Abfallverwertungsektor beginnen die Menschen selber ihren Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung ihrer Stadt und zum Umweltschutz wertzuschätzen – und werden von anderen wertgeschätzt.